

Von Weinbau zum Brauwesen

Oberfranken hat vom 17. zum 19. Jahrhundert einen starken Wandel in der Agrarstruktur und in der Getränkeproduktion und -konsum erlebt. Davon, dass die Fränkische Schweiz heute die größte Brauereidichte der Welt besitzt, war im 16. Jahrhundert in Kunreuth wie auch andernorts noch nichts zu bemerken. Hier am Südhang des Ortes wurde jedoch Wein angebaut. Der Weinberg wurde von der Schlossökonomie und vom ortsansässigen Wirt betrieben. Dieser zinst von seiner Schenkstatt 1606 vier Gulden, von dem dazugehörigen alten Weingarten gab er 12 Pfennige. Weitere Weinberge besaß die Schlossherrschaft in Dobenreuth, Pinzberg, Kirchehrenbach, Mittelehrenbach, besonders aber in Forchheim-Reuth.



Der Rebmann

Holzschnitt aus: Jost Amman (1539–1591)
„Eygentliche Beschreibung aller Stände auff
Erden hoher und nidriger, geistlicher und
weltlicher, aller Künsten, Handwerken und
Händeln...“ (Das Ständebuch)

Im Buch wird das Bild von folgendem Text von
Hans Sachs begleitet:

*Ich bin dein Hækker im Weinberg,
Im Frühling hab ich harte werck,
Mit graben, pälzen und mit hauwen,
Mit Prälstossn, pflantzen und bauwen,
Mit auffbinden und schneiden die Reben,
Biß im Herbst die Trauben Wein geben:
Den man schneidt und außprest denn fein
Noa erfand erstlich den Wein.*

(Anmerkung: pälzen = propfen, veredeln)

Der Straßename „Weingarten“ findet sich im ehemaligen zum Schloss gehörenden Herrschaftsweingarten, dem alten Weingarten, einem steilen Südhang im Rhätsandstein, also der am besten geeigneten Weinlage des Ortes. Neben einer Verschlechterung des Klimas in der sogenannten kleinen Einzeit spielte für den Strukturwandel auch die Förderung des Bieres durch die Brauereigründung der Schlossherrschaft im Schlosshof eine wichtige Rolle. Im 19. Jahrhundert wurde der alte Kunreuther Weingarten dann in einen Hopfen- und Obstgarten umgewandelt – ein typischer Wandel, wie er in Franken auch andernorts anzutreffen ist. Spuren des ehemaligen Weinbaus finden sich noch in Ortsnamen, wie z. B. Weingarts, und in Flurnamen an den Hängen des Walberla oder des Forchheimer Ortsteils Reuth, wo seit dem 12. Jahrhundert Weinbau betrieben wurde.

Von Weinbau zum Brauwesen

Während die Kunreuther Schlossherrschaft im 16. Jahrhundert noch ganz auf die Weinproduktion und Weinkonsum ausgerichtet war, änderte sich dies im 17. Jahrhundert. 1606 sind in den Rechnungen erstmals Ausgaben für die Nutzung der fürstbischöflich-bambergischen Brauerei zu Forchheim genannt. Zeitlich parallel zur großen Förderung fürstlicher Brauhäuser im Herzogtum Bayern, im Hochstift Würzburg und im Hochstift Bamberg, entstanden in den Egloffstein'schen Herrschaften Kunreuth und Egloffstein herrschaftliche Brauhäuser. In Kunreuth wurde das Brauhaus 1620/1623 im Verlauf eines großen Umbaus im Innenhof des Wasserschlosses errichtet. Nur der ortsansässige Wirt und der Kunreuther Pfarrer hatten ein Braurecht, letzterer allerdings nur für den Eigenbedarf.

Das hier gebraute Bier wurde auch in den Orten Weingarts, Ermreus, Gaiganz, Kersbach, Pinzberg, Gosberg, Dobenreuth, Mittel- und Oberehrenbach und Dietzhof ausgeschenkt. In allen diesen Orten hatte das Kastenamt Kunreuth Anteil an der Gerichtsherrschaft. In Kunreuth selbst durfte kein auswärtiges Bier ausgeschenkt werden.

Als Kunreuth um 1714 unter dem Ritterhauptmann Carl Maximilian von Egloffstein stark gewachsen war, war sowohl ein zweites Wirtshaus, wie eine größere Brauerei nötig. Man baute daher 1728/1737 ein neues Brau- und Kellerhaus am Schlossgraben auf einer beständig schüttenden Frischwasserquelle. 1744 wurde dann der „äußere Stadel“ der Schlossökonomie in ein Wirtshaus mit Braurecht umgewandelt. Beide Kunreuther Wirte brauten nun in der herrschaftlichen Brauerei am Schlossgraben. Erst 1799 wurde die Brauerei nicht mehr in herrschaftlicher Eigenrechnung betrieben, sondern für 2200 Gulden an die zwei Kunreuther Wirte Johann Deinhard und Johann Brey verkauft.